

COMPACT DISCS



Stravinsky, Der Feuervogel (vollständig); Detroit Symphony Orchestra, Antal Dorati; (AD: Oktober 1982)

Decca CD 410 109-2 (WD: 43'39'') LP 6.42 739 (1 S 30) Digital

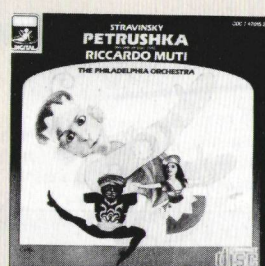
Mit dem selben Orchester hat Antal Dorati bereits das „Sacre“ (Decca CD 400-084-2) eingespielt – und neue Maßstäbe gesetzt. Denn diese „Sacre“-CD gehört zu jener Handvoll Silberscheibchen, die in jeder Hinsicht ein wirkliches Argument für die neue Technik abgeben. Solche CDs, die die Anschaffung eines CD-Players rechtfertigen, sind nach wie vor selten, lassen sich wahrlich an den zehn Fingern abzählen. Für diesen „Feuervogel“ darf es freilich ein Finger mehr sein, denn Interpretation und klanglicher Eindruck sind schlichtweg erstklassig. Gefühlvoll und klar zugleich.

Dorati hat sich die komplette Ballettpartitur vorgenommen, nicht die übliche, auf Schönklang reduzierte Orchestersuite. Und er arbeitet genau das heraus, was den „Feuervogel“ so eigenartig macht: Die unverhohlenen Anklänge an russische Vorbilder, die charakteristische Verwendung der verschiedenen Themen, die immer wieder auftauchen, variiert und (wie der Tanz des Kastei) ausführlich vorbereitet werden. Eine in Darstellung wie im Klang außerordentlich schlüssige Interpretation, großzügig gewürzt mit ballettmusikalischer Dramatik.

Klangbild: Großes Lob verdient auch das opulente und zugleich auf „Durchschaubarkeit“ angelegte Klangbild. Da herrscht kein Mangel an Dynamik und Raum; da klappt die Inszenierung bis ins feinste Detail: ausnehmend farbig, sensibel artikuliert, selbst dann tadellos durchhörbar, wenn einem das Fortissimo um die Ohren weht. Einfach herrlich.

Aber die Fertigung... Keine einwandfrei Oberfläche. Am Rand ein breiter Kratzer. Und gegen das Licht blitzen nicht nur ein paar „Sternchen“, eine ganze Milchstraße zieht sich hin! Mein CD-Player schluckt das zwar noch ohne Mucken, aber die Schlamperei aus dem Polygram-Werk nimmt seit kurzem höchst bedenklich zu.

Uwe Andresen



Stravinsky, Petruschka (Fassung von 1947); Philadelphia Orchestra, Riccardo Muti; (AD: 1981)

EMI CDC 7 47015 2 (WD: 33'28'')

LP 067-03969 (1 S 30) Digital

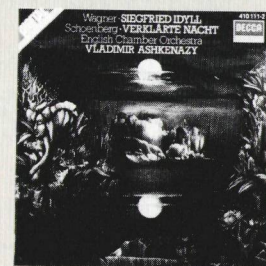
Mit seinem „Feuervogel“ (1910) erreichte Stravinsky einiges Aufsehen, mit seinem „Sacre“ (1913) einen regelrechten Skandal. Dazwischen entstand 1911 der „Pétrouchka“, ein Ballett, dessen gleichnamiger Held eine zum Leben erweckte Marionette war. Daß von diesem Leben, aber auch von der krassen, neuen Orchestersprache in dieser Einspielung kaum etwas übrig bleibt, hat mit den Interpretationen wenig zu tun: Stravinsky selbst ist für eine „revidierte“ (sprich extrem gemäßigte) Fassung verantwortlich, die 1947 als eine Art Orchestersuite entstand. Sie ist in jedem Fall einfacher angelegt (und auch einfacher zu spielen) als das Original. Warum Muti sich für diese Version entschieden hat, ist mir unklar; denn er zeigt neben seinem Hang zum Belsono auch das Vermögen, mit Kontrasten umzugehen.

Klangbild: Grundsätzlich steht das Ziel heller Präsenz im Mittelpunkt: Das Orchester ist etwas eng aufgenommen, aber sozusagen bis ins Detail ausgeleuchtet. Und wenn man bei diesem Bild bleiben will, lassen sich gewisse grelle („Blitzlicht“-)Flecken beim Blech bemängeln. Die dunkleren Bässe werden sehr stiefmütterlich behandelt – was aber der Klangvorstellung des Komponisten durchaus nicht wi-

Bereits fünf Compact-Disc-Titel hat Denon mit dem Philharmonia Quartett Berlin herausgebracht. Die vier Musiker sind oder waren alle Mitglieder der Berliner Philharmoniker. Die auch auf LP veröffentlichten Aufnahmen sind Werke von Mozart, Weber, Kueffner, Vivaldi und Haydn gewidmet (CD 7034, 7080, 7038, 7076, 7094 über TIS).

dersprechen muß. Transparenzfanatiker mögen sich daran erfreuen, daß zum Beispiel der tüchtig geschlagene Triangel selbst im Blechfornie noch bestens lokalisierbar bleibt. Wenn aber nach vollem Orchester plötzlich die Atemgeräusche des Soloflöten hörbar werden, dann geht die Präsenz doch wohl zu weit. Die spartanisch „gefüllte“ CD ist tadellos gefertigt und weist kaum Metallierungsfehler auf.

Uwe Andresen



Wagner, Siegfried-Idyll, **Schönberg**, Verklärte Nacht; English Chamber Orchestra, Vladimir Ashkenazy; (AD: 1981/82)

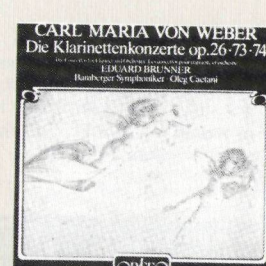
Decca CD 410 111-2 (WD: 47'07'')

LP 6.42968 AZ (1 S 30) Digital

Vladimir Ashkenazy läßt die beiden kammermusikalischen Liebesbilder mit viel Emphase, mit Glut und dem Streben nach bohrender Intensität ausspielen. Dabei gerät ihm Richard Wagners Huldigung an seine Cosima breit und so nachdrücklich, als wolle er die Querbezüge zwischen „Siegfried-Idyll“ und „Siegfried“-Oper mit dicken Ausrufezeichen versehen. Während die (Taschen-)Partitur eine Aufführungsdauer von 15 Minuten signalisiert, spreizt Ashkenazy die „Triebseher Treppenmusik“ auf über 18 Minuten. Auch Schönbergs „Verklärte Nacht“ bekommt gebündelte Theatralik ab – so als habe Ashkenazy Richard Dehmels (in unseren Augen) schwülstiges Gedicht, das dem Werk zugrunde liegt, allzu ernst genommen. Es wird mit viel Nachdruck nach Gefühlstiefen geschürft, ohne daß Ashkenazy alle Zweifel beseitigen könnte, daß die originale Sextett-Fassung des Werks doch die wertvollere Version ist.

Klangbild: Diese Einspielung erschien bei uns mit einer Nasenlänge Vorsprung vor der LP-Version. Dabei handelt es sich hier keineswegs um Demonstrationsobjekte für die Vorzüge der Digitaltechnik. Und auch das Klangspektrum ist nicht außergewöhnlich spektakulär. Eher etwas kompakt, mit einer Räumlichkeit, die nicht immer ganz natürlich wirkt (aber das sind Geschmacks-Nuancen).

Rainer Wagner



Weber, Die Klarinettenkonzerte op. 26, 73 und 74; Eduard Brunner (Klarinette), Bamberger Symphoniker, Oleg Caetani; (AD: 24.-26.2.1983)

Orfeo CD 067 831 A (WD: 44'56'')

LP S 067 831 A (1 S 30) Digital

Vor Jahren brachte eine andere Platte den Bamberger Symphonikern mit drei Bläserkonzerten von Weber einen „Grand Prix“ ein. Die erneute Beschäftigung mit Weber – hier unter einem der Preisträger des Karajan-Wettbewerbs 1982 – ist wohl mehr Zufall als spezifische Übung. Die ältere wie auch die Aufnahmen mit dem englischen Klarinettenisten Gervase de Peyer zeichnen sich durch breitere Tempi und stärkeres sinfonisches Gewicht aus. So flüssig wie im spartanisch mageren Begleitheft angegeben, ist das Tempo im langsamen Satz des Konzertes Nr. 1 nun auch wieder nicht; statt der genannten 3 Minuten benötigen Solist und Orchester (glücklicherweise!) 5 Minuten, womit immer noch die Spieldauer unter dem Durchschnitt liegt. Daß trotz gafferter Tempi keine antiromantischen Produkte vorliegen, ist wohl vorrangig dem vorzüglichen Solisten zu verdanken, dessen Partien – wie durch eine Lupe betrachtet – durchweg transparent (zugleich dominierend) aufgezeichnet wurden. Gegenüber dem Solisten zeigt das Orchester nicht immer ein gleichrangiges Profil. In Begleitpassagen ist freilich Zurückhaltung geboten, um so erdrückender dann das „hallgesegnete“ Gewicht in Tutti-Partien.

Klangbild: Die Solostellen erscheinen durchweg klar, transparent und in der Dynamik weit, das Orchester hingegen in Tutti-Partien dick (bis „topfig“). Die Sorgfalt, die man der Präsentation des Solisten angedeihen ließ, kam dem Orchester nicht in gleicher Weise zugute. Zwischen Solist und Orchester besteht dadurch eine Diskrepanz der Balance. Hält sich das Orchester in Begleitpartien „nobel“ zurück, so erdrücken dafür jene Partien, die in der gebotenen Klangvergrößerung (=vergrößerung) bei hallärmerer Präsenz an Kontur gewinnen würden.

Gerhard Wienke

DIE SCHALLPLATTE DES MONATS

MACHEN SIE MIT, ES LOHNT SICH!

10 Exemplare der in dieser Rubrik vorgestellten Schallplatten-Neuerscheinung werden unter allen Einsendern des Coupons „Schallplatte des Monats“ verlost und den Gewinnern im Laufe des folgenden Monats zugesandt.*



Bach perfekt.

J.S. BACH, Violinkonzerte a-Moll BWV 1041, E-Dur BWV 1042, Doppelkonzert BWV 1043; **Gidon Kremer** (Violine), **Academy of St. Martin-in-the-Fields**, **Gidon Kremer**;

Philips 411 108-1 (1 S 30) Digital CD 411 108-2

Klangbild: Sehr klar und voll.

Fertigung: Einwandfrei.

Nicht immer fällt es einem Rezensenten so leicht, in eine allgemeine Wertschätzung, ja Euphorie einzustimmen, ohne das Gefühl zu haben, man blöke nur mit der Herde. Was Gidon Kremer hier vorlegt, ist eine schlicht ausgezeichnete Interpretation, was Technik und Haltung gegenüber den Werken angeht. Das Charakteristische seines Tons ist die ungemessene Leichtigkeit der Tongebung. Ohne etwas zu verschlucken und ohne eine spürbare Anstrengung

wird hier musiziert. Die glasklare, in ruhigen weiten Bögen atmende Phrasierung, zugleich das lebhafteste Temperament seines Spiels, all dies wird für die drei Bach-Werke eingesetzt und ist auch äußerst gut zu hören.

Dank seines enormen technischen Könnens kann Kremer alles eben Genannte einbringen trotz durchweg sehr rascher Tempi. Die formalen Strukturen und harmonischen Gänge (etwa beim Adagio des E-Dur-Konzertes) werden plastisch. Überhaupt geben die langsamen Sätze gut wieder, wie sicher Kremer zwischen Expressivo und eher verhaltener, schlanker Vortragsweise changieren kann. Er scheint die Musik mit ebensolcher Vorsicht zu behandeln wie sein Instrument. Die forschen Tempi sichern besonders den Kopfsätzen große rhythmische Energie, beim E-Dur-Konzert wird eine Art Sturm-und-Drang-Geste herausdestilliert (ähnlich beim Andante des a-Moll-Konzertes).

Die Academy folgt Kremer in jeder Hinsicht, sie übernimmt insbesondere man-

chen eher trockenen, nüchternen Tonfall (etwa Beginn des a-Moll-Konzertes) und trägt zum Gesamteindruck der Aufnahme entschieden bei. Was hier geliefert wird, ist ein Bach ohne Schlacken und Schnörkel, ohne Virtuosengehebe und aufgesetzte Gewichtigkeit – mitreißend und mit Ruhe durchdacht in einem. *Andreas Jaschinski*

Die Gewinner der Schallplatte des Monats April

Thomas Backhaus, 4930 Detmold

Helmut Biskamp, 6368 Bad Vilbel

Hans-Joachim Knerr, 8630 Coburg

Ursula Leurs, 5000 Köln 50

Dr. J. Willi-Mosimann,

CH-5212 Hausen

Ulrich Mühlbach, 5760 Arnsberg 1

Anita Schöller, CH-8280 Kreuzlingen

Heinrich Wimmer, 8900 Augsburg

Dieter Wormstall, 4784 Rütten

Konrad Ziegler, 8510 Fürth

Herzlichen Glückwunsch!

*Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen wollen, kleben Sie bitte den nebenstehenden Coupon auf eine (ausreichend frankierte) Postkarte und senden diese an die Redaktion *FonoForum*, Stichwort *Schallplatte des Monats*, J. V. Journal Verlag, Schellingstraße 39-43, 8000 München 40. – Einsendeschluß ist der letzte Tag des jeweiligen Monats (Poststempel!). – Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



FonoForum
SCHALLPLATTE
DES MONATS
JUNI 1984